

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2009)

Heft: 1

Artikel: Anpacken, aber auch wieder loslassen und weitergeben

Autor: Morell, Tino

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anpacken, aber auch wieder loslassen und weiter

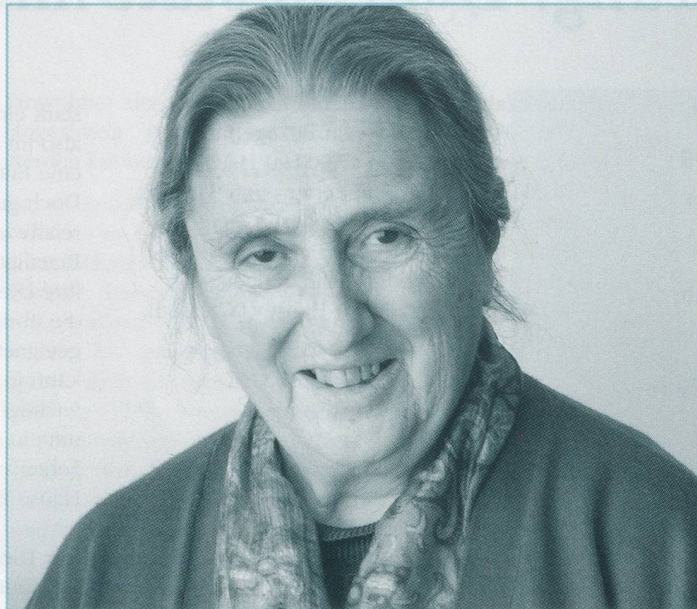
Eine Frau voller Leben und Aktivität, initiativ und ideenreich - und das mit Jahrgang 1934. Anna Lydia Florin-Wehrli, in der Gesundheitsbranche in Graubünden bekannt als Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft Pflege und Betreuung, hat viele Interessen und viele Engagements hinter sich und wohl noch einige vor sich.

Von Tino Morell

Aufgewachsen in Davos in einer Grossfamilie, Ausbildung als Sekundarlehrerin mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, elf Jahre Lehrtätigkeit, Heirat, Pfarrfrau, vier Kinder, zwei Enkelkinder, Wohnsitz in Maienfeld – dies sind die biografischen Eckdaten von Anna Lydia Florin, die noch nicht erahnen lassen, welche grosse Menge an freiwilliger Arbeit sie geleistet und wie viele Projekte sie angeregt und mit Rat und Tat begleitet hat.

Von der Frauenzentrale...

In jungen Jahren war ihr die Frauenförderung ein wichtiges Anliegen. Zuerst als Leiterin der Pfadfinderinnen in Graubünden und dann insbesondere als Präsidentin der Frauenzentrale Graubünden. Dieses Amt übte sie von 1980 bis 1992 aus. Für ihr uneigennütziges Engagement für die Anliegen der Frau hat Anna Lydia Florin bereits vor sieben Jahren den Anerkennungspreis Dunna 2001 erhalten. Er wird in Graubünden an Frauen verliehen, die auf kulturellem, wissenschaftlichem, sozialem oder politischem Gebiet besondere Leistungen aufzuweisen haben.



Anna Lydia Florin: «Hartnäckig muss man schon sein, auch wenn man hie und da auf Granit stösst. Stefer Tropfen höhlt den Stein.»

In der Mitte des letzten Jahrhunderts unterstützte die Frauenzentrale die Ausbildung von Heimpflegerinnen an der Bündner Frauenschule. Während einiger Jahre beschäftigte sie selber eine Heimpflegerin, welche im ganzen Kanton zum Einsatz kam. Später förderte sie die Entstehung von Heimpflege-Organisationen durch finanzielle Beiträge. Bei der Umsetzung des neuen Spitex-Konzeptes und dem Aufbau neuer Spitex-Strukturen in Graubünden Ende der Achtziger- und Anfangs der Neunzigerjahre war es Anna Lydia Florin deshalb ein grosses Anliegen, die langjährigen Spitex-Mitarbeiterinnen und die vorhandenen Erfahrungen in den Entwicklungsprozess einzubeziehen.

Um dies zu ermöglichen, wurde im Dezember 1990 die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der häuslichen Betreuung und Pflege Graubünden (AHG) gegründet. Anna Lydia Florin präsidiert diese Arbeitsgemeinschaft seit Beginn und hat zusammen mit den andern Vorstandsmitgliedern in den 18 Jahren des Bestehens gegen 30 öffentliche Veranstaltungen organisiert, an denen zu aktuellen Themen aus dem Gesundheitsbereich referiert und debattiert wird.

... ins Gesundheitswesen

Vor sechs Jahren sind dann Vereinsstatuten und Name angepasst worden. Mit dem Ruf nach integrierten Diensten musste auch das Tätigkeitsgebiet der Arbeitsgemeinschaft ausgeweitet werden, dies ganz im Sinn der langfristigen Denkweise der Präsidentin. Stillstand ist ja bekanntlich Rückschritt. Seit 2002 heisst der Verein: Arbeitsgemeinschaft Pflege und Betreuung Graubünden (APB). Das Tätigkeitsfeld wurde auf den Heimbereich ausgeweitet. Die Arbeitsgemeinschaft setzt sich ein für die Interessen von betreuungs- und pflegebedürftigen Menschen im Heim- und Spitexbereich. Sie informiert über aktuelle Themen, schafft Kontakte zu Institutionen und Behörden und beteiligt sich an Vernehmlassungen.

In der Anfangszeit dominierten an den Veranstaltungen noch Themen zur Förderung der Spitex und zur Umsetzung des kantonalen Spitexkonzeptes. Aber auch fachspezifische Fragen zu Schmerz, zu psychischen Krisen, zum Einsatz Freiwilliger oder zur Ernährung im Alter. In den letzten Jahren wird vermehrt über Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, über verschiedene

Wohnformen und über die Finanzierung der Pflege und Betreuung im Alter diskutiert (Zitat Florin: «Früher hat man für das Alter gespart, heute für die Erben»).

Für Menschen da sein

Anna Lydia Florin wäre nicht Anna Lydia Florin, hätte sie neben dem nun 17-jährigen Präsidium der Arbeitsgemeinschaft nicht noch diverse andere Interessen- und Handlungsfelder. Als Pfarrfrau war sie lange Jahre als stellvertretende Organistin tätig und als Organisatorin vieler kirchlicher Anlässe. Sie war als Mitinitiantin an vorderster Front bei der Schaffung der Ombudsstelle für Alters- und Spitexfragen Graubünden dabei und bis letztes Jahr auch im Vorstand der Ombudsstelle engagiert. Seit vier Jahren bringt sie ihr Wissen und ihre Erfahrung als Mitglied in den Seniorenrat Graubünden ein. Sie war Mitglied im Zentralvorstand der Pro Rätia und wirkte in mehreren kantonalen Kommissionen und bei der Gründung verschiedener Vereine mit. Erst die Zusammenstellung von Aufgaben und Projekten zeigt, wie vielfältig sie sind und welche grosse Arbeit dahinter stand. Da hat angesichts der gewichtigen Liste wohl auch Anna Lydia Florin selber noch etwas gestaunt.

Auf die Frage, woher sie denn die Kraft und die Motivation für so viel freiwillige Arbeit nehme, kommt die Antwort spontan: «Es ist mein Hobby; alles, was ich mache, ist mein Hobby. Ich mache es ja freiwillig. Ich habe das Bedürfnis, mich zusammen mit andern für das einzusetzen, was ein Einzelner, eine Einzelne allein nicht erreichen kann. Es fasziniert mich, mich für Menschen und für Zusammenhänge, vor allem auch für politische Zusammenhänge, einzusetzen. Leute und Institutionen zusammen zu bringen, ist schön und spannend.»

Aktuelles anpacken

Wird Anna Lydia Florin auf die Gründe ihres Handelns und auf

geben Teilzeit- und Abrufarbeit

weitere Absichten oder unerfüllte Wünsche angesprochen, sprudelt es nur so aus ihr heraus. Sie habe einfach immer das angepackt, was aktuell gewesen sei. Nicht nur planen und Konzepte verfassen, sondern anpacken, aber auch wieder loslassen und weitergeben – das sei ihr Motto. Sie fügt aber sogleich an, sie sei dabei natürlich immer nur eine unter vielen und es brauche stets mehrere Personen, um etwas zu erreichen.

Heute wird nach Ansicht der Pionierin oft viel zu viel reglementiert und kontrolliert, dabei sei vieles gar nicht messbar. Bei aller Professionalisierung werde immer wieder vergessen, dass es um Menschen und ihre Bedürfnisse gehe. Wenn etwas, für das man monate- oder gar jahrelang gekämpft habe, gelinge, sei das wunderbar – und wenn nicht, habe man mindestens versucht, einen Beitrag zu leisten. Ja, und hartnäckig müsse man schon sein. Auch wenn man hie und da auf Granit stosse: «Steter Tropfen höhlt den Stein.»

Viele Anliegen

Wie nicht anders zu erwarten, hat Anna Lydia Florin immer noch viele Anliegen an die Entscheidungsträger im Gesundheitswesen. So zum Beispiel die Schaffung eines Geriatriezentrums in Graubünden, die Förderung von Demenzabteilungen, die Forcierung von Alterswohnungen mit Betreuung auf Abruf oder die Förderung der Übergangspflege.

Anna Lydia Florin wird die «Arbeit» auch weiterhin nicht ausgeben, da gibt's keine Zweifel. Auf die Frage, was sie denn als Nächstes plane, meint sie: «Ich lasse das auf mich zukommen. Irgendwann wird irgendwas wieder aktuell und es packt mich, das anzugehen. Und mit meinen zwei Enkelkindern möchte ich mich auch vermehrt abgeben.» □



An vielen Orten werden heute flexible Arbeitszeitmodelle erprobt, zum Beispiel die Jahresarbeitszeit.

Anlässlich einer Tagung für Personal- und Führungsverantwortliche im Gesundheitswesen liessen sich Spitex-Verantwortliche unter anderem über Teilzeit- und Abrufarbeit informieren.

Von Annemarie Fischer

Hansueli Schürer von Kaps, Kompetenzzentrum für Arbeitsrecht und Personal, konnte rund 230 Personen an einer Tagung für Fachleute aus dem Gesundheitswesen begrüssen, die Ende November in Zürich stattfand. Für Spitex-Verantwortliche waren vor allem die Ausführungen über Teilzeit- und Abruf-Arbeitsverhältnisse interessant. «Spitex-Organisationen bewegen sich da oft in der Grauzone zwischen betrieblichen Interessen, sozialen Bedürfnissen der Mitarbeitenden und den geltenden Rechtsgrundlagen», erklärte Schürer.

Für das private Arbeitsverhältnis sind das Bundesgesetz über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (Arbeitsgesetz ARG) mit den Verordnungen 1-3 und das Obligationenrecht OR, (Zehnter Titel, «Der Arbeitsvertrag») verbindlich. Es wird unterschieden zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten, Aushilfsarbeit, Arbeit auf Abruf und Gelegenheitsarbeit. Wichtig ist, dass Teilzeitbeschäftigte sowohl mit regelmässigen als auch mit unregelmässigen Pensen den Vollzeitbeschäftigten grundsätzlich gleichgestellt sind und den gleichen rechtlichen Bestimmungen unterstehen. Arbeitnehmende, die über längere Zeit (mehr als drei Monate) und auf unbestimmte Zeit stundenweise Einsätze leisten, gelten als Teilzeitangestellte, sofern in ihrem Vertrag nicht ausdrücklich eine Anstellung als Aushilfe festgehalten ist.

Zu empfehlen ist, alle Teilzeitmitarbeitenden möglichst im Monatslohn anzustellen. Sie haben in jedem Fall einen anteilmässigen Anspruch auf alle gesetzlichen Leistungen wie Krankenlohn, Fe-

rien, Einhaltung der Kündigungs- und Sperrfristen. Bei unregelmässiger Teilzeitarbeit richtet sich der Lohnanspruch während Ferien und Krankheit grundsätzlich nach dem durchschnittlichen Lohn der letzten 6 bis 12 Monate. Ist jedoch bei einem Krankheitsausfall bereits ein fester Einsatzplan für die laufende Woche erstellt worden, so hat die Arbeitnehmerin den Lohn genau für die Zeit zu gut, für die sie eingeplant war.

Anstellung im Stundenlohn

Bei einer Stundenlohanstellung gilt die im Arbeitsvertrag vereinbarte Soll-Stundenzahl als Richtgrösse. Das tatsächliche Arbeitspensum kann variieren und richtet sich nach den vorhandenen Einsatzmöglichkeiten. Für die Lohnzahlung ist die ausgewiesene Arbeitszeit massgebend. Auf jeder Lohnabrechnung muss klar ausgeschieden sein, welcher Teil Arbeitslohn und welcher Teil Ferien- und Feiertagsentschädigung ist. Regelmässige Lohnzulagen (wie z. B. Schichtzulagen für re-